

*Heimatkunde*

# Ullgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges

1914/17



Lieferung 106 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 106

W.K.

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

# Vermeidet Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche glaubt, seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Tasche mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist gesetzlich verpflichtet, für je 300 Mark in Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens 100 Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs Gleiche heraus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergelekt zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es, an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

## Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Jeder, der noch kein Bank-Konto hat, sollte sich sofort ein solches errichten lassen, auf das er alles nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Wir könnten und sollten im Deutschen Reich mit einem Minderumlauf von 3 Milliarden Mark Banknoten auskommen, damit würde eine gewaltige jährliche Ersparnis an Zinsen erzielt werden und großer Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft verknüpft sein.

Auch der Einzelne hat nicht unbedeutende Vorteile aus dem Bankverkehr.

Das Geld liegt nicht nutzlos zu Hause, es ist jederzeit verfügbar, kann nicht gestohlen werden oder verbrennen.

Zahlungen mit Scheck oder Überweisung bewahren vor Schäden durch Verlust beim Transporte oder Diebstahl, verhindern Irrtümer und schützen vor Hereinnahme falschen Geldes, ersparen die Umständlichkeiten der Barsendung durch Boten oder Post und dadurch Porto und andere Kosten.

Die Handhabung ist einfach und vermehrt die Ordnung, das Geld trägt Zinsen und die Rechnung wird provisefrei geführt.

Es ist deshalb für jedermann patriotische Pflicht wie eigenster Vorteil, sich ein Bank-Konto eröffnen zu lassen.

Die **Bayerische Handelsbank** mit ihrem großen, über ganz Bayern sich erstreckenden Filialnetz ist zur Benützung des Scheckverkehrs ganz besonders geeignet. Sie hat Vorsorge getroffen, daß der Verkehr bei ihr sich glatt und angenehm abwickelt.

Die **Bayerische Handelsbank Filiale Kempten** und ihre Agenturen geben bereitwilligst alle gewünschten Aufschlüsse.

# Allgäuer Kriegschronik

1917 Druck und Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung, Kempten und München 1917  
Lieferung 106 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 106  
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Mit dem 2. Bayer. Landwehr-Regiment im Weltkrieg. — Nächster Kampf. — Zwischen Erich und Brenta. — Das letzte Lied. — Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Esterne Kreuz. — Unsere Helden.

## Mit dem 2. Bayer. Landwehr-Regiment im Weltkrieg.

(Schluß.)

In der Nacht vom 1. auf 2. September wurde das 1. Bataillon im Südabschnitt durch das zweite abgelöst, weiter auseinanderlagen, häufig vor, während französische um nach Kolmar in Ruhe zu kommen. Sieben Wochen Patrouillen im Vorgelände nur selten festgestellt werden war das Bataillon in vorderer Linie gestanden; obwohl von Infanterieangriffen verschont, im Gegensatz zu den Vogesenfront ruhiger geworden. Ein Bild von der jenen anderen Bataillonen, hatte es in diesen Wochen keinen Kampftätigkeit gaben die täglichen Berichte des doch einen Abgang von 160 Mann, darunter 35 Tote, Oberkommandos der Armeeabteilung Gaede. So z. B. zu verzeichnen. Die Ruhe wurde allseits lebhaft erachtet, lautete ein Tagesbericht vom 28. September 1915, die und froh gestimmt rückte das Bataillon am 2. September Kampfverhältnisse Ende September kennzeichnend, wie 9 Uhr morgens mit der Musik eines dort liegenden Land- folgt:



Kaiser Wilhelm und der Kronprinz besichtigen Truppen einer im Westen stehenden Armee.

terangriffen folgten nicht. Mitte. Feindliche Artillerie beschoss unsere Stellungen nördlich der Lauch. Handgranatenkämpfe am Hartmannsweilerkopf.

Südabschnitt. Feindliche Artillerie beschoss unsere Stellungen Ebnetz-Einsingen, sonst Ruhe. Luftaufklärung durch Witterung behindert."

In den letzten Tagen des September wurde den Truppen nachstehender Armee-Tagesbefehl vom 23. September 1915 bekanntgegeben:

"S. M. der Kaiser hat heute in Begleitung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches der Armeeabteilung einen Besuch abgestattet und hierbei die in Ruhe befindlichen Truppenteile und Abordnungen diesen Monaten nicht aus. Eigene Patrouillen fühlten

der in vorderer Linie eingefesteten Verbände besichtigt. Mit wärmsten Worten der Anerkennung geruheten der Oberste Kriegsherr und Bundesfeldherr seinen Kaiserlichen Dank für die Leistungen der mir unterstellten Truppen auszusprechen und gedachten dabei besonders der fern von den Paraden am Feinde stehenden Truppen, denen Seine Majestät den Kaiserlichen Gruß und Dank entbieten läßt. Gleichzeitig übergab mir Seine Majestät eine Anzahl Eisernen Kreuze mit dem besonderen Auftrage, diese, als von ihm persönlich überbracht, ganz besonders verdienten Unteroffizieren und Mannschaften auszuhändigen.

„Ich habe Seiner Majestät im Namen der gesamten Armeabteilung für die uns allen erwiesene Auszeichnung alleruntertägigst gedankt mit der Versicherung, daß die Armeabteilung wie in vergangenen Tagen, so auch in Zukunft fest und treu die Wacht am Rhein halten wird.“

Der Oberbefehlshaber,  
gez. Gaede.“

Bei aller Arbeit gab es doch auch Zeit und Muße in den langen Tagen des Dienstes im Schützengraben, und manch einer schrieb, seinen Gedanken Ausdruck verleihend, Gereimtes oder Ungereimtes nieder an einer Wandung des Grabens, des Posten- oder Wohnunterstandes. Aus mancher Inschrift sprach Uverständnis für die große Zeit, manches Geschrei verriet den Tieftand

des Schreibers. Andere Inschriften zeigten wieder gesunde Auffassung der Verhältnisse, wieder andere Witz und Humor. In der Stellung am Rebberg (westlich Hohrod) war u. a. zu lesen:

„Allweil fidel und munter, die Welt geht noch lange nicht unter!“ oder „Joffres große Offensive — ich glaub', sie geht auch diesmal schief — obwohl er opfert Hefatomen — trois Hindu und trois Zulukaffer — wird sein Gesicht schon schlaff und schlaffer — mein lieber Joffre, sei nur sacht — am besten lacht, wer zuletzt lacht!“

Oder „Wilhelm, weißer, großer Kaiser — Dir sei Ruhm und Ehre, die sich mit jedem Tag vermehre! Alleszwingen Allerwelten — Großer, Kühner, mögst auf Erden alles gelten.“

Und soweit die deutsche Zunge reicht — alles noch im Sturm erleicht — die mit jedem Tage wird noch weiter



Vom Mannschaftsfest.

reichen — denn die Feinde müssen immer weichen — und werden mit niederfüllter Wunderung schauen — die neuen, großen deutschen Gauen. Wilhelm, weißer, großer Kaiser!“

Oder „Es lebe der Frieden, es lebe das Glück, nach der Heimat möchten wir alle zurück.“

Am 16. Oktober wurde die vordere Linie weiterhin durch das 3. und 2. Bataillon besetzt gehalten; je eine Kompanie 1./2. kam nach Badener-Hütte nach Hohrod als Regimentsreserve, die 1. und 4. Kompanie und Stab 1./2. weiter östlich in ein Lager zurück als Brigadreserve. In den zwanzig Tagen des dortigen Aufenthaltes wurde an den meisten Werktagen die Ausbildung der Kompanie fortgesetzt, an einem Sonntag, um den Mannschaften einmal eine anregende Abwechslung zu verschaffen, eine Art Volksfest veranstaltet. Die Leitung des Festes wurde nach Anordnung des Bataillonskommandeure dem Lieutenant Rückert übertragen. „Der Bayerische Landwehrmann“, die Feldzeitung des Regiments, schilderte in einer Sonderausgabe den Verlauf des Festes:

Schon seit einiger Zeit war in unserem Lager ein ebenso eingesiges wie geheimnisvolles Arbeiten zu bemerken. Auf Befragen aber erhielt man stets die von lustigem Augenzwinkern begleitete Antwort: „Derf i nöt sag'n“ — Nun, da heißt es halt abwarten. Daß es ein Fest geben soll, war uns ja durch List und Schläue bekannt geworden, aber das

Wie, Wo, Wann und so weiter blieb in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt, bis der dritte Sonntag im Oktober uns die Enttäuschung brachte. Auf der Waldlichtung außerhalb des Lagers begann schon vormittags reges Schaffen. Leichte Zeltbuden, Tribüne, Reisebahn, Maibaum wurden aufgeschlagen, was eine Menge Neugieriger anlockte, so daß es auf dem Platz schon sehr ruhig war. Kurz nach Mittag aber ertönte plötzlich Musik, und unter Vorantritt unserer Kapelle „Krach“ kam ein höchst origineller Festzug aus dem Waldesdüster der Festwiese zu.

Festzugsordnung: 1. Janitscharenkapelle „Krach“, 2. Fahnen- und Preisträger, 3. Fußballclub „Sack“, 4. Kraftfahrverein „Schubkarren“, 5. Turnverein „Bauwelle“, 6. Schuhplattlerverein „Brizm“, 7. Gesangverein „Mine“, 8. Wanderzirkus „Kofak“, 9. Gesangverein „Granate“.

Jede Gruppe im Zuge wurde durch eine vorangetragene Tafel bezeichnet, so daß man wohl wußte, jene, die dort im Schweiße ihres Angesichtes die eisernen Schubkarren vor sich herschieben, sind der „Kraftfahrverein“, und die, mit den über die Köpfe gestülpten Säcken, der „Fußballclub“. Die Einleitung war also schon voll Humor. Dieser freigerte sich aber auf dem Festplatz von Stunde zu Stunde. Die Schuhplattler, welche auf der provisorischen Tribüne als Erste ihre Kunst zeigten, leisteten das Bestmögliche, sogar die „Diandln“ suchten es ihren drallen Schwestern vom Oberland gleichzutun, indem sie, in Ermangelung von Zylindern!“ bezeichnet wird. Meisterhaft hat hier ein Zeichnerkundiger statt der Zylinder Männer unsere derzeitigen Herren Gegner auf leidtragende Breiter gezeichnet. „Drei Wurf zehn, wer probiert's amal!“ Und wie die Handgranaten flogen die Bälle gegen diesen Schußverband der englischen Interessen. Eigentümlich ist, daß die meisten Bälle dem Italiener und dem Engländer an den Kopf flogen und sie blitzschnell hinter der Breiterwand verschwinden ließen.

Allzuschnell wurde der mit Preisen behangene Maibaum seines Schmucks beraubt. Hier konnte man sich



Schwierige Autoreise auf einer beschossenen Straße.

Nöten, ihre vor den Leib gebundenen „Schneuzhadern“ überzeugen, daß die Knochen noch nicht steif und immer noch das zum Ausklopfen von roten Hosen notwendige „Armschmalz“ vorhanden ist.

Nachdem sich nun die Masse etwas auf dem herbstlichen Rasen zerstreute, entwickelte sich ein richtiggehender Jahrmarktsummel. Unaufhörlich gellte einem das Geschrei der Auseifer in die Ohren. Besonders der Stallmeister im grünen Fösterrock entwickelte erstaunliche Lungenkräfte. Sein Direktor im schwarzen Bratenrock stand ihm aber in nichts nach, und so kam es, daß die edlen Rosinanten (Maultier, Esel und zwei Rosakenponys) gar bald in Schweiß kamen. Daß hin und wieder so ein „Rauhreiter“ den weichen Waldboden unfreiwillig auffuhrte, trug nur zur allgemeinen „Gaudi“ bei, welche sich noch freigerte, als einige Offiziere ihre Reitkünste versuchten.

Das es an einem solchen Fest nicht an Volksbelüftungen wie Sachkünsten, Schubkarrenrennen, Tanzleben und Taubentests fehlte, ist klar wie dicke Tinte. Aber das Hauptunternehmen blieb doch der „Lufas“. „Immer ran!“ Drei Schlag nur a Zehner! „Wer hau den Lukas, das stärkt die Nerven, das schwächt den Geldbeutel!“ Schreit, nein, brüllt es den Umschenden entgegen. Jeder will den Schlägel zuerst haben. Aber Lukas ist offenbar

\*\*

Kolossal Spas bereitete den Festbesuchern das Ballspiel, welches auf den Jahrmarkten als „Runter mit dem

ein Dickschädel. Einmal geht er nicht aus seinem Kasten heraus, das andermal bleibt er hoch oben in den Lüften hängen und geht nicht herunter. Das drittemal bricht der Schlägel. Ist das nicht Künstlerpech?

Für des Leibes Akung sorgte auf das beste der „Sotzenhammel“ und die „Bräurosl“, welche durch das Bataillon beschafftes Freibier ausreichten. Beim ersten gab es sogar Musik (Ziehharmonika, Oktina, selbstfertigte Stegharzen und Triangel). Bei der Bräurosl aber sorgte das Idiom des norddeutschen Schenkelliners, welcher Bierliner Salomone zum besten gab, genug für Unterhaltung.

Aber auch „Die neue Münchner Heringssbraterei“ war redlich bemüht, den immer dringlicher werdenden Ansprüchen gerecht zu werden, was aber schier unmöglich war, weshalb der Verkäufer sich veranlaßt fühlte, seinen Helfern zuzurufen: „Naal's ös nur hera, d'Haring, sie werd'n so aa g'sress'n!“

Schon begann es zu dämmern, als die Verteilung der Preise und der Gewinne des Glückshafens begann. Fahnenfeschmückt zogen die Preisträger ab, und die glücklichen Gewinner nahmen ihre Hötenträger, Münzharmonikas, Seife, Brotspäpier, Stiftschmucke usw. in Empfang. Allmählich wurde der Platz leer, aber manch Jodler klang noch durch die dunkle Nacht, die Wipfel der Tannen am Rande der Wiese aber wiegten sich noch lange im Winde hin und her und erzählten sich von dem Fest in Feldgrau, bei dem die Bayern ihr Bier in Feldkesseln statt in Maßkrügen holten.

Es war ein herrlicher Nachmittag, voll Frohsinn und Humor, den wir durch die Güte unserer Vorgesetzten erleben durften. Ein Tag, der noch hoffentlich vielen im späten Mannesalter eine schöne Kriegserinnerung sein wird. Die Mittel aber, welche wir dabei los wurden, werden den Hinterbliebenen unserer den Helden Tod erlittenen Regimentskameraden manch sorgenvolle Stunde erleichtern helfen, da der Überschuss des Ertrages der Sammlung zugunsten der Hinterbliebenen der im Regiment Gefallenen zugewendet wird.

Als Ergebnis des Festes konnte dem Regiment der Betrag von rund 100 Mark für die Hinterbliebenen von gefallenen Unteroffizieren und Mannschaften übermittelt werden.

Fast acht Monate hatte das Regiment auf den Höhen nördlich des Müntertales gekämpft, gelitten und gesritten. So mancher Kamerad lag droben an den Bergeshängen als Opfer des großen Weltkampfes. Der teuren Toten gedachten wir, als wir den heimlichstrittenen Boden verließen, gedachten ihrer in dem Sinne, wie unser Divisions-Kommandeur all der Tapferen am Allerseelentage in einem besonderen Divisions-Tagesbefehl gedacht hatte.

Bei Ausgabe von Handgranaten aus einem am Osthang des Berges liegenden Depot ereignete sich am 10. November ein großes Explosionsunglück, dem zwei Offiziersstellvertreter einer bayer. Minenwerferabteilung, Unteroffizier Merz, sowie mehrere Landwehrleute der 1. Kompanie, ferner eine Anzahl Gardejäger zum Opfer fielen.

Das Wetter, das uns lange Zeit sehr günstig gewesen war, wurde Mitte des Monats sehr schlecht: Regen mit Schnee vermischte, dabei ziemlich niedrige Temperatur. Die Granatlöcher im Schüngengraben, die in Ermangelung von fertigen Unterständen vielfach zum Nächsten benutzt wurden waren, füllten sich ebenso wie einige Unterstände mit Wasser. Die nassen Mäntel und Decken froren dann in der Nacht steif. Tagsüber wurde mit einigen Pumpen das Wasser möglichst hinausgepumpt, und zwar feindwärts, so daß die tiefersitzenden Franzosen, die an sich schon ziemlich gefüllte Gräben hatten und wie wir mit aller Macht pumpten, schöpften und schaufelten, noch etwas Zulage bekamen. Das waren wenig schöne Tage für die Truppe. Dabei setzte der Kampf nicht aus: Wurfmüinen und Handgranaten bildeten jetzt die Kampfmittel; die feindliche Artillerie konnte ohne Gefährdung der eigenen Infanterie nur gegen einzelne Stellen unserer Linien feuern, da die beiderseitigen Gräben meist nur 50–20 Meter auseinanderlagen.

Am 22. November nachts wurde das ganze Regiment abgelöst, um in der Umgebung von Colmar Ruhequartiere zu beziehen und dann den anderen Abschnitt der Brigade, den bisher das Landw.-Inf.-Regt. Nr. 1 innehatte, zu übernehmen.

Fast acht Monate hatte das Regiment auf den Höhen nördlich des Müntertales gekämpft, gelitten und gesritten. So mancher Kamerad lag droben an den Bergeshängen als Opfer des großen Weltkampfes. Der teuren Toten gedachten wir, als wir den heimlichstrittenen Boden verließen, gedachten ihrer in dem Sinne, wie unser Divisions-Kommandeur all der Tapferen am Allerseelentage in einem besonderen Divisions-Tagesbefehl gedacht hatte.

Divisions-Tagesbefehl.  
Zum Allerseelentage 1915.

Heute denken wir mit unseren Lieben in der Heimat der teureren Heimgegangenen, die in geschmückten Gräbern ruhen zu ewigem Frieden.

Hente wünsche ich, daß die Angehörigen der Division mit mir im Geiste sich einen mögen, der tapferen Männer in Ehreng und Dankbarkeit zu gedenken, die mit ihrem Leben die Erfolge besiegt haben, deren die Division mit gerechtem Stolze sich erfreut. Unvergessen werden diese deutschen Männer sein, solang das deutsche Volk Königstreue, Vaterlandsliebe und Mut zu seinen vorzüglichsten Tugenden, Dankbarkeit zu seinen besten Eigenheiten zählt. Verlieren wird sich mit der Zeit die Trauer um die treuen Gefallenen, unverweltlich aber ist der Lorbeer, den sie sich durch ihr Opfer für das Vaterland um die Stirn

geschlungen haben. Ihre Namen gehören der Geschichte und dem deutschen Volke.

In unserer Erinnerung leben diese teureren Helden weiter.

gez. Schmidt,  
General der Kavallerie  
und Divisions-Kommandeur.

Und mit diesen Worten, die auch vielen tapferen Allgäuer, über deren Heldengräbern Vorgesetzte rauschen, gelten, mögen diese Zeilen geschlossen sein! Diejenigen, die zurückkehren ins schöne grüne Allgäu, werden dann manche trübe, aber auch manche hebre, herrliche Erinnerung wecken.

## Nächtlicher Kampf.

Kriegssitze von Hugo Falk.

Vereinfachte Übersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg. (Nachdruck verboten.)

Es war eine stills Sommernacht. Man konnte sich gar nicht vorstellen, daß die Menschen so brutal sein könnten, miteinander zu hadern und zu kämpfen an einem so göttlich schönen Abend, an dem die Natur alle Geschöpfe zu Frieden und Ruhe ermahnt. Hoch und türk stand der Wald und warf tiefe Schatten auf die grünen Wiesen, von denen die Nachtschatten ihren lieblichen Duft ausstanden, während die Nachtschwärmer auf schweren Flügeln, eifrig nach Beute schnappend, lautlos durch die Luft segelten.

Auf einem kleinen Hügel lag der Hauptmann mit zwei Offizieren. Sie hatten gerade mit gutem Appetit ein kaltes Beefsteak verzehrt, das der Kalfaktor mit großer Gefahr vom Train des Regiments herbeigeholt hatte. Und nun rauchten sie friedlich ihre Zigarren, nippeten an ihrem Grog und sprachen mit leiser Stimme von den langsam Beförderungen und den Operationsplänen des Oberst.

Unten auf der Wiese hatten die Truppen sich hinter ihren verkoppelten Gewehren gelagert, hier und da sah man einen Feuerschein aufglimmen, wenn ein Soldat sich seine kurze Pfeife ansteckte, oder vernahm den einen und anderen halberstrikten Fluch, wenn einer von den Posenreisern des Kompanie seinem älteren Kameraden einen Streich spielte.

Die Kompanie war auf Vorposten drausen. Sie lag auf dem linken Flügel des Regiments und hatte mehr aus formellen Gründen als aus zwingender Notwendigkeit ein paar Feldwachen ausgesetzt, denn man glaubte mit Bestimmtheit zu wissen, daß der Feind hier nicht zu erwarten war. Im übrigen hatte man den ganzen Tag gekämpft und nach seiner Meinung dem Feinde so hart zugefegt, daß er wohl keinen Anfall wagen würde. So lag man in guter Ruhe, machte sich's behaglich und genoss die schöne, helle Sommernacht.

Der Hauptmann legte gerade die Hände hinter den Nacken und streckte sich mit einem Seufzer der Befriedigung, so lang er war, ins Gras — aa — pang — ein Schuß knallte in der Ferne, ein schwitzbedeckter, erschöpfter Soldat sprang über den Feldzaun und näherte sich der friedlichen Gruppe.

„Hallo! Was gibt's?“

Der Soldat stand stramm vor seinem Hauptmann, verschraubte sich ein paar Sekunden lang und berichtete dann:

„Der Befehlshaber der Feldwache Nr. 2 berichtet, daß feindliche Patrouillen seine Posten beunruhigen, und daß sich ein Bataillon auf dem Marsch hierher befindet.“

„Teufel noch mal, können sie einem nicht mal in der Nacht Ruhe gönnen! So geh' zurück und bring' dem Leutnant die Order, daß er sich so lange wie möglich in seiner Stellung halten soll — sobald ich kann, werde ich ihn unterstützen.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ Und im Laufschritt eilte er davon.

Der Hauptmann verschlang den Rest seines Grog in einem Zuge, erhob sich mühsam und schnallte den Säbel um.

„Na, das ist 'ne schöne Geschichte. Antreten! Was ist nun zu tun?“

„Sich schlagen bis auf den letzten Mann, Herr Hauptmann“, schlug der jüngere Offizier vor, und dabei leuchtete er vor Kampflust und Ehrgeiz, wie sie einen neugebackenen Leutnant zu erfüllen pflegen.

„Du red'st, wie du's verstehst. Sich schlagen bis auf den letzten Mann! Das wäre wirklich witzig. Wenn es ernst wäre, dann käme das vielleicht in Betracht. Aber du weißt ja, wie's ist: wenn man gerade seine Ruhe haben möchte, dann kommen diese verehrten Herren Kampfrichter dazu, schnüffeln einen auf, bekrallen alles, schnauzen einen an, und tun, als wären sie geschicktere Strategen als Moltke und der selige Napoleon zusammengekommen.“

Sich schlagen bis auf den letzten Mann! Als gäbe es gar keinen Unterschied zwischen Krieg und Frieden! Nein, mein lieber Junge, wir müßten uns eigentlich zurückziehen, das versteht sich von selbst — aber dann erfolgt ein Flankenangriff auf das Regiment, der Oberst wird fuchswild, und meine Majorspaletten geben zum Haken. Und vorrücken? Ja, das ist ebenso verkehrt ... Ich wünschte, der Teufel hole den Feind und uns dazu. Wirklich, eine besonders angenehme Überraschung!“

Und fluchend gab der Hauptmann den Befehl zum Ausrücken, um seiner in Not geratenen Feldwache zu Hilfe zu eilen.

Er nahm eine geeignete Stellung ein und traf ernste, umfassende Maßnahmen für den bevorstehenden entschiedenen Kampf. Man begann Schüengräben zu graben, kam aber nicht weit damit, da der Kanonendonner sich immer gefährlicher näherte und man bereits das Gewehrfeuer zwischen den dunklen Baumstämmen aufleuchten sah. Der Hauptmann ging murrend umher, war bissig gegen alle, die in seine Nähe kamen und verbreitete Entsetzen und Verwirrung überall, wo er sich zeigte.

Auf seinen Streifzügen sah der Hauptmann zufällig seinen Vizefeldwebel Haf, der, sich vor Überrumpelung geschnürt während, hinter ein paar dichten Sträuchern stand und dort den Inhalt einer Feldflasche brüderlich mit vier gleichgesinnten Kameraden teilte.

„Was . . . was bedeutet das!“ brüllte der Kompaniechef. „Heist das graben!“

„Nein, Herr Hauptmann,“ stammelte der bestürzte, entsezte Feldwebel, „nein, Herr Hauptmann, das heißt . . . saufen.“

„Saufen — ja, schockwüren, ich will dich lehren saufen — mir aus den Augen — lauf über zum Feind — oder wohin du willst — aber fort von hier, nun fort!“

„Ah, Herr Hauptmann . . .“

„Fort, fort, fort . . . oder zum Kreuzdonnerwetter, ich will dir zeigen, wohin du gehen sollst!“

Obwohl der Feldwebel diesen bestimmten Befehl für seinen nächsten Aufenthaltsort gern empfangen hätte, hielt er doch die Konjektur für ein solches Abwarten nicht für günstig, entfernte sich daher ärgerlich und beschämte von seiner Kompanie und verschwand mit seinen Unglücksbrüdern im dichten Wald.

Das Gefecht nähert sich — die Feldwache hat sich mit wahren Löwenmut gewehrt, aber sie vermag natürlich nichts Ummögliches und wird auf die Kompanie zurückgeworfen. In ihren halbfertigen Gräben liegend, eröffnete diese ihrerseits ein lebhaftes Feuer, während ihr Führer, mit einem Gesicht, rot wie ein Hummer, hinter dem Glied brüllt und tobt. Das feindliche Bataillon stand bei dem unerwarteten Feuer, aber nur für einen Augenblick, die Schuhlinien werden verdichtet und verstärkt, und fort geht es über die grüne Wiese, deren Tauende kleiner Blumen von breiten Söhnen gefüllt niedergetreten werden. Vorwärts, vorwärts!

Wie sehr auch der Hauptmann poltert, die Kompanie vermag sich nicht länger zu halten — das wird ihm immer klarer — und Kummer und Verzweiflung im Herzen, will der verehrte Kompaniechef gerade den Rückzug kommandieren, als er zu seiner größten Überraschung und Freude während einer kleinen Gefechtspause auf dem linken feindlichen Flügel eine Stimme vernimmt:

„Schuhlinie vorwärts! Unter Flügel vor!“

Und gleich darauf von rechts:

„Richtung, Jungsens, oder schockwüren — so, ja — nun, kommt ihr voraus oder soll ich euch helfen —

zum Teufel nochmal — Feuer — — drei Schuß — Feuer!“

Und es knatterte los. Das feindliche Bataillon war aufs höchste überrascht. Woher war dieser Feind gekommen, der sie überfiel wie aus der Erde gestampft . . .? Es war jedoch keine Zeit zu Überlegungen. Dem Feind blieb nichts anderes übrig, als sich vor dem Anfall auf beiden Flügeln zugleich schleunigst zurückzuziehen, besonders da die Kompanie in der Front durch die unerwartete Hilfe neuen Mut bekam und mit immer größerem Eifer losfeuerte, während der Hauptmann purpurrot vor Freude und Kampflust brüllte, daß es in den Bergen widerhallte. „Vorwärts! Marsch!“

Und die Mannschaft stürzte aus den Gräben und ging mit gefälltem Bajonet auf den Feind los, die Trompeten der Kompanie bliesen den Regimentsmarsch, und der Hauptmann eilte voran mit erhobenem Säbel und so lautem Hurra, daß er fast den Atem verlor.

Das Bataillon machte kehrt, und die Kompanie blieb am Waldrand stehen, um ihre Hilfsstruppe zu erwarten, die gerade zur rechten Zeit gekommen war, um die Gefechtslage zu verändern. Doch merkwürdigerweise waren keine Hilfsstruppen zu sehen.

„Aber wo zum Teufel sind sie denn, die dem Bataillon in die Flanke fielen?“ rief der Hauptmann.

Ja, sie waren nicht da.

„Es können doch nicht gut die Heerscharen der Unterwelt gewesen sein — o nein, die hätten wohl auf der Seite des Feindes gekämpft. Doch, wo sind unsere Freunde?“

Endlich tauchte hinter ein paar struppigen Kiefern der Vizefeldwebel auf, näherte sich dem Hauptmann, stand stramm und sprach:

„Herr Hauptmann, ich muß um Entschuldigung bitten, aber ich war es, der ihnen in die Flanke fiel. Der Herr Hauptmann hatte mir nicht gesagt, wohin ich gehen sollte, und daher glaubte ich — — —“

„Erlaubst du dir, dich hierherzustellen und mir ins Gesicht zu lügen —?“

„Nein, Herr Hauptmann, die Sache ist die, daß ich an dem einen Ende schob und Pick und noch einen Mann nach dem andern Ende schob mit dem Befehl, so viel und so rasch zu schießen, wie sie nur konnten und das Kommando des Herrn Hauptmanns nadzuahmen — und da liefen unsere Feinde davon, weil sie glaubten, wir seien eine ganze Truppe. Und nun bin ich hier und bitte um Verzeihung . . .“

„Hm, hm,“ brummte der Hauptmann, „so, du Säufer, und Pick gabst du den Befehl, mein Kommando nadzuahmen . . .?“

„Ja, Herr Hauptmann.“

„Hm, du warst es also, der vorhin so glänzend im Walde fluchte?“

„Nein, Herr Hauptmann, das war Pick.“

„Beim Teufel, das ist das Unverschämteste, was ich

je — aber lassen wir das heute, du hast mir einen guten Dienst geleistet, und kann ich dir mit irgend etwas nützen, so verlasse dich auf mich.“

„Ja, Herr Hauptmann,“ sagte der Feldwebel, der die Gelegenheit beim Schopf ergreifen wollte, „ich möchte den Herrn Hauptmann gern um etwas bitten.“

„Nur zu, es ist dir im voraus gewährt; wenn du nur nicht gleich Frau, Kinder und die ganze Kompanie verlangst.“

„Na, Herr Hauptmann, ich hab' immer ein Auge auf die Marie gehabt, die bei dem Herrn Hauptmann im Dienst ist, und wenn der Herr Hauptmann . . .“

„Die Marie — ja, die sollst du haben, zum schock-

schwelenot noch mal, sie soll deine Frau werden, und die Hochzeit, die rück' ich aus.“

„Ja, ich bin aber nicht ganz sicher, ob sie mich auch will.“

„Was, sie wird nicht einen Vize-Feldwebel aus meiner Kompanie wollen! Ist sie denn toll? Na, kriegen sollst du sie, und wenn ich sie selbst am Kragen packen und dir zuführen soll!“

Aber Marie wollte, und der Hauptmann ist nun Major, und hast Wachmeister, und er hat einen kleinen Vize-Feldwebel, der schon Waters Mütze trägt und kommandiert:

„Vorwärts! Marsch!“

## Zwischen Etsch und Brenta.

(Schluß)

Die Kämpfe und Siege in Südtirol übten auch auf das innerpolitische Leben in Italien eine starke Wirkung aus. Die im Volke herrschende Unruhe, die von

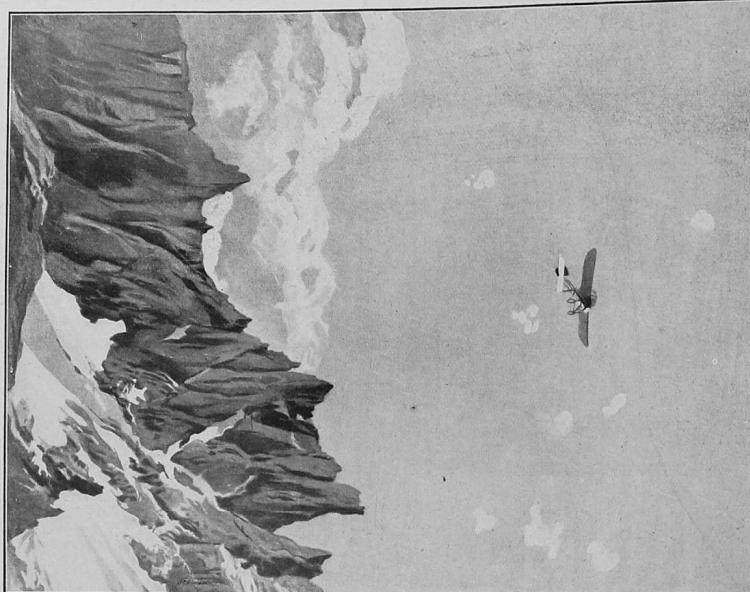


Ein schwieriges Kampfgebäude. Blick auf das sogenannte Gasselkett.

Tag zu Tag größer wurde, die Furcht vor dem nahen Zusammenbruch fand ihren Niederschlag in der römischen Freiheit habe, entfesselte er einen wahren Sturm des Unwollens. Wütende Schimpferien entluden sich auf das Ministerium, und als Salandra die Vertrauensfrage stellte, gehen lassen mußte. Und als derselbe am 10. Juni bei

daß sie die Verteidigung des Trentino ungenügend vorbereitet habe, entfesselte er einen wahren Sturm des Unwollens. Wütende Schimpferien entluden sich auf das Ministerium, und als Salandra die Vertrauensfrage stellte,

gehen lassen mußte. Und als derselbe am 10. Juni bei



Österreichische Sieger über den Gletschern der Dolomiten.



Ein italienischer Freiheitskämpfer mit der Durchquerung des Stacheldrahtzauns.

Miserfolg. Fluchtartig verließ er den Saal, verhöhnt und verspottet, verlassen und zum Teile sogar verflucht von denen, die ihm noch ein Jahr vorher zugeschworen und seine Politik der Treulosigkeit und des Verrates durch dick und dünn verteidigt hatten. Salandra wurde durch Boselli ersetzt — eine neue, aber keine bessere Nummer. Das stand niemand anderer als der künftige Kaiser Österreichs und der künftige König Ungarns, der 29jährige Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph, von dem wir seheen erfahren, daß er am Vorlage der Offensive gegen Italien mit seinem ganzen Stab zur Kommunionbank getreten ist und damit ein Beispiel gegeben hat, dem



Was es heißt, in den Dolomiten zu kämpfen.

Kabinett Boselli machte Italien nur noch mehr zum Va-  
fallen des englischen Tyrannen und krönte sein Werk durch  
die Kriegserklärung Italiens an Deutschland fast zur  
gleichen Stunde, in welcher Rumänien seine Maske fallen  
ließ und an der Seite der Entente in den Weltkrieg  
eintrat.

#### Der Erzherzog-Thronfolger.

An der Spitze jener kaiserlichen Soldaten, die als  
erstesmal im Krieg ein selbständiges Kommando, und wer  
erste die Kette der italienischen Bergfeste durchbrachen,



Tausende von Soldaten folgten. Es war eine Elitetruppe,  
die er kommandierte, Kaiserjäger aus Tirol und andere  
erlesene Truppen, meist Soldaten, die in den Bergen zu  
Hause sind, die leichter über den Steinahler Berggipfel  
und über spiegelglatte Gletscher schreiten, als über die  
fladen Gefilde Polens marschieren.

Österreich-Ungarns Thronfolger bekleidete hier zum  
erstmal im Krieg ein selbständiges Kommando, und wer  
der Erzherzog kennt, weiß, daß er sich nicht damit be-

genügt, es nur dem Namen nach zu führen. Er ist, wie alle Habsburger Prinzen, von Jugend auf Soldat.

„Die Mordtat in Serajevo machte den Erzherzog zum unmittelbaren Anwärter der Krone. Als kurz darauf der

Weltkrieg ausbrach, wurde der Thronfolger mit dem Rang eines Oberst bekleidet und zum k. u. k. Husarenregiment „Kaiser“ Nr. 1 überstellt. Er rückte jedoch nicht mit diesem Truppenkörper ins Feld, sondern wurde von Seiner Majestät zu besonderen Missionen verwendet. So wurde Erzherzog Karl Franz Joseph gewissermaßen des Kaisers besonderer Vertreter. Bald weilte er an der russischen, bald an der serbisch-montenegrinischen Front und als dann auch Italien der Monarchie den Krieg erklärte, wurde auch diese neue Front in die zu besiedelnden Gebiete eingezogen. Auf diesen oft wochenlangen Fahrten lernte der Erzherzog-Thronfolger den ganzen gewaltigen Apparat des modernen Krieges kennen. Er kam hinaus auf die Schlachtfelder,

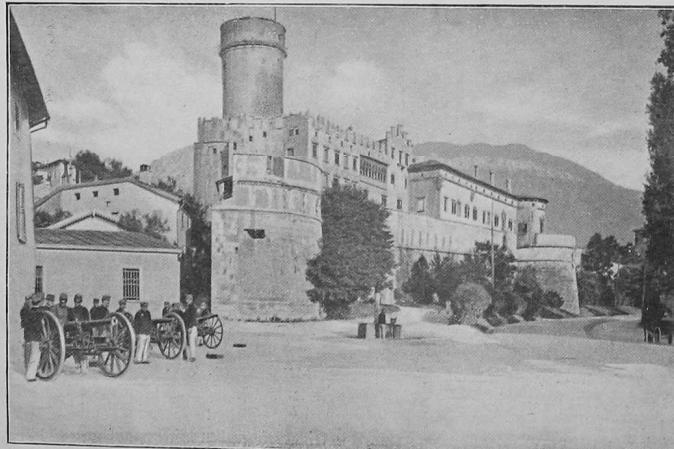


Triest: Platz am Neptunbrunnen.

in die Schützengräben, wo Österreich-Ungarns Söhne in

unermeßliche Geistesarbeit der Kommandanten kennen, die nötig ist, um den Riesenapparat des modernen Volksheeres zu leiten und zweckdienlich zu verwenden.

Fast eindreiviertel Jahre studierte der Thronfolger so



Triest: Das Castell.

alter Treue und Tapferkeit, allen Völkerhader vergessend, für ihr eigenes Vaterland kämpfen, sah im Etappenraum den komplizierten Verpflegs- und Nachschubdienst, lernte die

den modernen Krieg. Sah ihn in der Ebene und im Gebirge. Er war inzwischen Generalmajor geworden und wurde im heurigen Frühjahr zum Feldmarschalleutnant ernannt. Als dann der Zeitpunkt gekommen war, in dem das österreichisch-ungarische Oberkommando an den Vorstoß gegen Italien dachte, wurde der Thronfolger dazu ausgerufen, einen der als Stoßgruppe zu verwendenden Verbände zu führen.

Und er hat seine Gruppe geführt, vom Plateau Wielgoreuth, das sich südöstlich des Suganertales mit seinem auch in Amerika wegen seiner Schönheit bekannten Caldonazzosee hinzieht, hinauf auf die beherrschenden Bergköpfe, auf denen die Forts der Italiener standen, die die Österreicher mit fürrmender Hand nahmen, und weit über Berg und Tal bis zu den Panzerwerken und Sperrern von Asiago, die sie durchbrachen. Die Kämpfe waren schwer, aber die Führung eine gute, die Artillerievorbereitung überwältigend, und so gab

es auf österreichisch-ungarischer Seite verhältnismäßig dem Gang der Kampfhandlungen erregt folgte, Meldungen wenig Opfer. Freilich wird man einwenden, daß die Pläne zu diesen Operationen, deren Gelingen nun frischen Lorbeer um das Haupt des jungen Prinzen windet, ja schon lange von dem ausgezeichneten Generalstab der österreichisch-ungarischen Armee durchdacht und ausgearbeitet waren, aber man würde sich sehr irren, wollte man glauben, daß sich der Thronfolger damit begnügte, das Kommando nur nominal zu führen.

Ich weiß von hohen Würdenträgern seiner nächsten Umgebung, wie der Erzherzog bestrebt war, den wichtigen Posten, auf den er gestellt war, vom ersten Tage an selbst ganz auszufüllen, unermüdlich und immer bemüht, zu hören, zu lernen von Älteren und Erfahreneren und oft die ganze Umgebung durch Einwürfe überraschend, die von tiefstem Einblick und Verständnis zeugten. Seiner Stellung als Thronfolger bewußt, duldet der junge Erzherzog keinen Augenblick, daß man ihn nur als Puppe oder Aushängeschild benütze. Er löst sich beraten, aber nicht am Gängebande führen. Ich hatte dann selbst Gelegenheit, den Erzherzog während der Operationen zu sehen, wie er

Franz Joseph Meier.

## Das letzte Lied.

Sie saßen im tiefen Unterstand und schmückten den düsteren Raum; sie feierten Weihnacht im fremden Land beim deutschen Tannenbaum.

Sie sangen wie Kinder, schuldlos und fromm, das Lied von der heiligen Nacht und dachten innig: „Christkindlein, komm!“ Wie sie's daheim einst gemacht.

Es spielte einer die Geige dazu. Und als die Weise verhallt, er strich sie noch weiter in friedlicher Ruh, — er spielte mit Zauber gewalt.

Das tönte von Sehnen, von heiligem Schmerz, — ein Klang voll himmlischer Weih. Die weiche Weise ging jedem ans Herz, — da riß eine Saite entzwei.

Drauf ward es still im Unterstand. Dem Geiger ward gar so schwer. Er hängte die Fidel stumm an die Wand, — er spielte sie niemals mehr.

Des andern Tages tobte die Schlacht. Sie färbte die Erde so rot. Gekommen war Tausenden stille Nacht. Auch unser Spielmann lag — tot. Alfons Krämer.

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

15. August: Dem General der Infanterie v. Gößler, Führer des 6. Reservearmee-Korps, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Der Kaiser hat sich an die Ostfront begeben.

Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Anstürme aus der Linie Ovillers—Bazentin-le-Petit im Gegensatz abgeschlagen.

Vergebliebene französische Angriffe bei Maurepas und Hem.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Alle russischen Angriffe gegen den Lublin- und Graberka-Abschnitt südlich von Brody sind gescheitert.

Russische Angriffe im Abschnitt Zborow—Korinichy, an den von Brzezany und Potowry nach Kozowa

führenden Straßen und westlich von Monasterjyska abgeschlagen.

Fortschritte westlich Moldawa und am Berge Domänen in der Bukowina.

Italienischer Kriegsschauplatz: Italienische Massenstürme bei Görz gescheitert.

Bei Piawa und Zagora, dann an der Dolomitenfront auf der Croda del Ancone wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

16. August: Der Kaiser verlieh dem Oberleutnant v. Althaus, zur Zeit bei einer Fliegerabteilung, den Orden „Pour le mérite“.

Die Zahl der von England neuerlich auf die schwarz-

zen Listen gesetzten südamerikanischen Handelsfirmen beträgt 443.

Westlicher Kriegsschauplatz: Erfolglose englische Angriffe bei Pozières.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Ergebnislose russische Angriffe nördlich des Donets.

Die Karpathenhöhe Stara Wipezyna nördlich von Capul in unserem Bezirk.

Bei Horozanka (westlich von Monasterzyska) wiesen österreichisch-ungarische Truppen abermals heftige russische Angriffe ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: Andauernde erbitterte Kämpfe östlich der Linie Saltano—Verzosa und bei Opachiajella im Görzischen.

Feindlicher Vorstoß bei Zagora gescheitert.

Italienische Abteilungen im Abschnitt Monte Zebio—Monte Interotto abgewiesen.

17. August: General Nuski zum Oberbefehlshaber der Nordfront ernannt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Das feindliche Feuer erreichte westlich von Wytschate, sowie am und süd-

lich vom Kanal von La Bassée zeitweise grosse Heftigkeit.

Großer englisch-französischer Massensturm, ebenso die mehrfachen, von den Franzosen bis zu fünf Malen verübten nächtlichen Wiederholungen zwischen Pozières und dem Fourcaur-Walde und zwischen Guillemont und der Somme gescheitert.

Eindringen der Franzosen in unseren vordersten Graben bei Belloy in etwa 500 Meter Breite. Der Gegner östlich davon und bei Estrées abgewiesen.

Feindlicher Angriffsversuch im Chapitre-Walde vereitelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heftige Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Watkow—Harbuzen (zwischen Perepelnik und Pienak) restlos abgewiesen.

Erfolglose feindliche Vorstoße bei Toustobaby—Konezki.

In den Karpathen ist die Höhe Stara Obezyna (nördlich von Capul) genommen.

Russische Vorstoße südlich von Moldawa und an der oberen Vystrzha gescheitert.

## Kleine Chronik.

Oktober 1916.

Kempten. Des deutschen Volkes Opferwilligkeit und Dankbarkeit hat seit den ersten Kriegstagen mit unzählbaren freudigen Gaben sich unseren Helden zugewandt, die zum Schutz der heimischen Erde in offenen Feldschlachten oder im Schüsengraben kämpften und siegten, sie hat im Zeichen des Roten Kreuzes jenen vor allem die Freu gewahrt, die mit blutigen Wunden in die Heimat zurückkamen. Diese Dankbarkeit blieb auch am 1. Oktober 1916 nicht jenen versagt, die unsere Küsten vor dem Einfall des unsres erbitterten Feindes schützen und auf kühnen Seefahrten und siegreichen Schlachten nicht nur der Übermacht trocken, sondern ihr immer aufs neue schwere Schläge zufügen. Und so war auch der Marine-Opfertag allgemein von reichem Erfolge gekrönt. In Kempten stand im Mittelpunkt des Opfertages die Nagelung des Kriegswahrzeichens. Auf dem Platz vor der Freitreppe zur St. Lorenzkirche war gleichsam aus den Regentropfen des trüben Samstags in die Sonnenhelle des feilichen Opfermontags ein Unterseeboot emporgetaucht. Auf einem zierlichen Podium, von weitem hölzernen Geländer umfriedet, erhebt sich in freier künstlerischer Nachbildung aus Holz die stahlgraue Form eines Unterseebootes, auf seinem Bug in Goldbuchstaben den stolzen Namen „U 9“. Den Kommandoturm, aus dem das Periskop herausragt, umschlingen die Worte „Fürs Vaterland“ und künden den Zweck des Wahrzeichens und die Bestimmung der Gaben, die den Eltern der Nagel bilden, an. Das Unterseeboot wurde von Herrn Architekt Friedrich Bockhardt nach seinem Entwurf ohne Entgelt ausgeführt. Um 1/2 Uhr betrat Herr Landgerichtsrat Trölsch, als Vorsitzender der

Ortsgruppe Kempten des Deutschen Flottenvereins, zugleich Organisator und Leiter des Marineopfertages in Kempten, das Podium. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zu dem Fest eingefunden, die Abordnungen der militärischen Vereine und Vereinigungen, elf an der Zahl, waren mit Fahnen und Standarten in geschlossenem Zuge zum Wahrzeichen marschiert. Unter den zur Teilnahme an der Nagelung geladenen Gästen waren eine Abordnung des Offizierkorps, ferner Vertretungen der Stadt und ihrer beiden Kollegien, der Pfarrämter, der staatlichen Behörden, der militärischen und verschiedenen Wohltätigkeitsvereinen. Die einmütige Opferbereitschaft, die an diesem Tage im ganzen Deutschen Reich die deutsche Flotte mit ihren Gaben bedankt, hob Herr Landgerichtsrat Trölsch in erster Linie in seiner Festrede hervor. Wir haben heute den Tag des Ernte-Dankfestes. Ein Ernte-Dankfest ist auch die Feier, die wir zusammen begehen, ein Dankfest für unsere deutsche Flotte. — Herr Landgerichtsrat Trölsch übertrug dann das Wahrzeichen seiner Bestimmung, indem er die Vertreter der einzelnen Behörden und Vereine bat, die Nagelung vorzunehmen. Nach Schluss der offiziellen Nagelungen wurde das Wahrzeichen zur allgemeinen fleißigen Nagelung übergeben. Den musikalischen Rahmen zu der Feier gab die Kapelle des 1. Jäger-Ersatzbtl., die durch den Vortrag ihrer besten Stücke die Menge unterhielt. Am Nachmittage veranstaltete die Kapelle ein Konzert in den Stiftshallen, dessen Ertragsnis ebenfalls dem Marine-Opfertag zufloss.

Als Ertragsnisse des Marine-Opfertages wurden uns gemeldet: von Oberstdorf-Tiefenbach 1000 M., Kempten mit den Gemeinden St. Mang und St. Lorenz 10000 M.,

Weitnau 210 M., Schrattenbach 140 M., Reicholsried 138 M., Durach 100 M., Sulzberg 70 M., Sibratshofen 12 M., Maierhöfen 500 M., Holzgauz 200 M., Nomenhorn 268 M., Wasserburg 211 M., Hege 51 M., Waltenhofen 180 M., Lindau 1833 M., Kaufbeuren 2243 M.

Die Rosskastanien sollen in diesem Jahre in erster Linie zur Ölgewinnung verwandt werden, da sie ein für menschliche Ernährung durchaus geeignetes wohlschmeckendes Öl enthalten. Die Preßrückstände werden zur Wild- und Viehfütterung verwendet.

In Tirol und Vorarlberg wurde im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Butter die Fettkäseerzeugung verboten.

Die Eierversorgung stellte hat, um dem Eiermangel zu steuern, den Grundpreis für das Ei neuerlich um 1½ Pfennig erhöht. Ob nun die Hühner eifriger legen, wenn sich der Verdienst der Händler erhöht, muß bezweifelt werden.

Das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe beträgt 10,59 Milliarden Mark! Die Gesamtzeichnungen auf die fünf deutschen Kriegsanleihen überschreiten hicmit den Betrag von 46,5 Milliarden Mark. — Wir haben es wiederum vermocht, was unsere Feinde für unmöglich hielten: „Sieg auf der ganzen Linie!“ so hält es heute durch die deutschen Lande. Verschellt liegen die übermütigen Hoffnungen unserer Feinde in Süd und West und Ost vor der stahlhartem Mauer, die unsere braven Streiter in ungleichlichem Todesmut mit ihren eigenen Leibern errichtet, zerstoben sind die wilden Beutegier anstürmenden Horden unserer doppelzüngigen Freunde von ehemal vor dem blitzenen Schwert der rächenden Gerechtigkeit und dem in treuer Waffenbrüderlichkeit gemeinsam geführten Schlag und heute — ein Sieg nicht minder glänzend und folgenreich — das Ergebnis der fünften deutschen Kriegs-

anleihe! Die Zeiten waren wahrschlags nicht dazu angetan, einen solchen vollgültigen Erfolg erhoffen zu lassen.

Fast die ganze Welt, soweit sie waffentundige Völker umfaßt, ist uns zu offenen oder versteckten Feinden erstanden, und es wäre töricht, zu verneinen, daß die letzten Kriegserklärungen an Deutschland einen tiefen Eindruck hinterlassen haben; die Schlussfolgerungen aus diesen Gebehnissen waren für den denkenden Volksgenossen nur allzu naheliegend. Hart lastet Englands von schnöder Habgier geballte Faust, wenn auch nur augenblicklich, auf unserem wirtschaftlichen Leben. Unerträgliches fast für deutsches Wohleben hat die Abshürnungspolitik des nimmersatten Kärmervolkes zu schaffen gewuht. Indes das Vaterland rief, wollte keiner zurückkehren. Alle kamen sie und schlepten Stein um Stein herbei, bis ein Bau entstanden war von solch wuchtiger Größe und Geschlossenheit, daß die niedischen Kreaturen ringsum erzittern mögen, wenn sie ihn erschauen. 46,5 Milliarden hat das deutsche Volk bisher dem Reich zur Kriegsführung zur Verfügung gestellt. Wir können hier von einer Volksanleihe sprechen, denn die Zahl der kleinen Zeichnungen bis zu 2000 M. ist von 1 177 235 (78,6 Prozent) der ersten Ausehne auf 5 279 645 (90 Prozent) der vierten Ausehne gestiegen. Die Schlacht ist geschlagen, der Sieg errungen! Ein Sieg, dessen das ganze deutsche Volk sich von Herzen freuen darf und an dem weiteste Kreise der Bevölkerung Anteil haben. Ein neuer Beweis unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Zum Schutz des Vaterlands, zum Schutz der heiligsten Güter der Nation, zum Schutz von Herd und Familie hat sich auch diesmal der Aufmarsch der Milliarden mit Sicherheit vollzogen.

Im Bezirk der Reichsbanknebenstellen wurden gezeichnet: Kempten 8 105 000 M. (insgesamt 46 005 600 M.), Kaufbeuren 2 500 000 M. (11 000 000 M.), Lindau 2 000 000 M. (11 000 000 M.).

## Das Eiserne Kreuz.

Voll Mut geweiht das junge Blut  
Und eingesetzt Herz und Hand  
Zu Schuh und Truh  
Fürs Vaterland!

II. Klasse.



Henkel Anton, Leutnant der Reserve bei der Maschinengewehr-Komp. des 1. bavar. Jägerbataillons. Leutnant Henkel ist am 14. Oktober 1892 zu Aitrang i. Allgäu geboren und diente 1911/12 als Einjährig-Freiwilliger bei der Masch.-Gewehr-Komp. in Augsburg. Am 2. Mobilisierungstage rückte er nach Kempten ein und kam von dort als Oberjäger nach München zur neuformierten Maschinengewehr-Kompanie des 1. Jäger-Bataillons. Mit dieser rückte er im August 1914 ins Feld und beteiligte sich als Gewehrführer und später als Maschinengewehr-Zugführer an den Kämpfen des 1. Jäger-Bat. bis Ende Mai 1915. Nachdem er bereits im Februar 1915 das Militär-Dienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern erhalten hatte, wurde er in demselben Jahre für seine Tapferkeit und Pflichttreue mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Im gleichen Jahre erfolgte bei der 4. Ersatz-Masch.-Gew.-Komp. 1. A.-K. seine Beförderung zum Leutnant. Am 8. Dezember 1915 rückte Leutnant Henkel mit einer neuangestellten Masch.-Gewehr-Formation wieder an die Front. Für seine Verdienste als Führer derselben wurde dem todesmutigen Offizier Ostern 1916 der Militär-Dienstorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen.



Funk Wilhelm, Gefreiter im 20. Inf.-Regt. F. wurde am 26. Jan. 1893 zu Leeder, Bl. Kaufbeuren, geboren. Er verzog später mit seinen Eltern nach Schelldorf bei Kempten und ist von Beruf Baharbeiter. Am 21. Okt. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein, zog zu diesem am 14. Sept. 1914 ins Feld und erwähnt sich durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisernen Kreuz. Seit dem 7. Aug. 1916 schmückt es die Brust des wackeren Gefreiten, der infolge Gasvergiftung eine Zeitlang schwer frank darunterlag, nach seiner Genesung aber wieder zu den Waffen eilte.



Scheufele Jakob, Soldat in der 12. Komp. des 1. Inf.-Regts. Sch. ist am 25. Febr. 1895 zu Weidenbühl bei Memmingen geboren und war vor seiner Kriegseinberufung zum 12. Inf.-Regt. am 23. Jan. 1915 in Wöringewälder als Stallschweizer tätig. Am 17. Juli 1915 rückte er zum 1. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 6. Juni 1916 für einen schwierigen Patrouillengang mit dem Eisernen Kreuz belohnt.



Besler Adolf, Gefreiter in der 1. Komp. des Jäger-Regiments Nr. 3, geboren zu München am 15. Februar 1892. Er arbeitete in Hinterstein als Nagelschmied, betätigte sich aber im Sommer als Hirte auf der Alp Mitterhaus (Kettelerwangtal). 1912 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein. Zu diesem zog er am 8. August 1914 ins Feld, wurde zehn Tage später zum Alpenkorps versetzt und am 24. Mai 1915 zum Gefreiten befördert. Seit September 1915 kämpfte er beim Jägerregiment Nr. 3, bei dem er im Sommer 1916 verwundet wurde. In seiner Eigenschaft als Sanitäter erwähnt sich B., der auf verschiedenen Kriegsschauplätzen tätig war, durch Versorgung von Verwundeten in der vorderen Stellung das Eisernen Kreuz, das ihm am 6. Juli 1916 verliehen wurde.



Atterer Matthias, Schütze bei der Maschinengewehr-Komp. des 20. Inf.-Regts. A. — im Zivilberuf Spengler — wurde am 29. Dez. 1894 zu Markt Oberdorf geboren und war dort selbst bei Herrn Spenglermeister Straßer als Gehilfe tätig. Am 7. Nov. 1914 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein und zog am 23. März 1915 zu diesem ins Feld. Weil er bei Abwehr feindl. Angriffe bei seinem Maschinengewehr erfolgreich standgehalten hat, wurde der wacker Schütze, der am 3. April 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hat, am 23. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Dietrich Andreas, Gefreiter und Horst im 15. Inf.-Regt. Geboren zu Leeder, Bl. Kaufbeuren, am 4. Dez. 1893, arbeitete D. auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 22. Okt. 1913 zum 15. Inf.-Regt. nach Neuburg einrücken musste. Mit diesem zog er am 1. Mobilmachungstage dem Feinde entgegen und wurde am 22. Juni 1916 für sein heldhaftes Verhalten bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Bereits am 28. September 1915 wurde dem tapferen Gefreiten das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern verliehen.



Wolf Matthäus, Soldat in der 12. Komp. des 1. Inf.-Regts., geboren als Landwirtssohn am 9. Febr. 1895 zu Wöringewälder, wo er als Landwirt tätig war. Am 23. Jan. 1915 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, zog am 17. Juli 1915 zum 1. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 6. Juni 1916 für Überbringen einer Meldung während eines Sturmangriffes mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Brauchle Michael, Gefreiter in der 1. Komp. des 3. Marine-Inf.-Regts. B. wurde am 23. Mai 1891 zu Ungerhausen bei Memmingen geboren und ist von Beruf Maschinenschlosser. 1911 rückte er zum 1. Seebatl. nach Wilhelmshaven ein, wurde im Januar 1912 zur Deutschen Schutztruppe nach China abkommandiert und arbeitete in der deutschen Zentrale in Peking als Maschinensieder, bis er am 20. April 1914 in die Heimat entlassen wurde. Dann war er als Auto-Maschinensieder in München tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er zum 3. Marine-Inf.-Regt. ein, zog mit diesem auf den Kriegsschauplatz und wurde am 20. Juni 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde, besonders bei mehreren Sturmangriffen, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Hößler Andreas, Gefreiter in der 5. Komp. des 2. Marine-Inf.-Regts., geboren zu Kronburg am 21. März 1883. E. diente von 1903—06 beim 2. Seebatl. in Wilhelmshaven und war dann in der Ziegelei und Landwirtschaft seines Vaters tätig. Im Aug. 1914 rückte er mit dem 2. Marine-Inf.-Regt. ins Feld, mache sämtliche Kämpfe und Sturmangriffe seines Regiments mit, bis er am 17. Dez. 1914 durch ein Explosionsgeschoss schwer verwundet wurde. Weil er bei der Erfürdung von ... am 11. Nov. 1914 außerst tapfer gekämpft hat, wurde H. am 16. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Berthold Leopold, Gefreiter bei der 2. Art.-Mun.-Kolonne, Staffel I. B. wurde am 10. Jan. 1884 zu Buchloe geboren und war dort selbst vor Ausbruch des Krieges bei Herrn Sattlermeister Heim. Berthold als Sattler tätig. Er diente von 1904—07 beim 4. Chev.-Regt., wurde aber am 3. Mobilmachungstage zum 9. Feldart.-Regt. einberufen und zog am 20. Aug. 1914 zur 2. Art.-Mun.-Kolonne, Staffel I ins Feld. Für sein heldhaftes Verhalten wurde dem Wackeren am 1. Juli 1916 das Eisernen Kreuz verliehen. — Die gleiche Auszeichnung erkämpfte sich sein Bruder



Berthold August, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., geboren zu Buchloe am 3. Mai 1891. Nachdem er von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärfreiheit erfüllt hatte, war er in Kempten als Bäcker tätig, bis er am 1. Aug. 1914 zum 20. Inf.-Regt. einrücken musste, zu dem er vier Tage später ins Feld zog. Bereits am 20. April 1915 mit dem Militärverdienstkreuz mit Schwertern geschmückt, wurde B. im Juli 1916 für sein heldhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Ein Bruder der beiden Ausgezeichneten, Friedrich Berthold, erlitt am 25. Sept. 1914 den Helden Tod.



Reiser Joseph, Soldat in der bayer. Minenkompanie Nr. 3. Er wurde am 19. März 1892 zu Eichholz bei Schrattenbach geboren und war vor Kriegsausbruch bei Herrn Gutsbesitzer Waibel in Halle bei Kempten bedient. Am 9. August 1914 rückte er nach Lindau zum 20. Inf.-Regt. ein und zog am 22. Okt. des gleichen Jahres zur bayer. Minenkompanie Nr. 3 ins Feld. Am 11. Juli 1916 wurde R. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er am 24. Mai 1916 einen Kameraden vom Tod des Ersten durch Gase in einem Minenstollen gerettet hat. Die Angehörigen des also Geehrten, der auch Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern ist, wohnen in Sonthofen.



Martin Franz Xav., Kriegsfreiwilliger in der 3. Komp. des 15. Inf.-Regts. M. wurde am 19. Mai 1898 zu Markt Oberdorf geboren, wo er bei seinem Onkel, Herrn Malermeister A. Martin, als Malerhilfe tätig war. Am 25. Jan. 1915 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum Inf.-Leib-Regt. ein, zog am 29. März 1915 zum 15. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 21. Juli 1916 für sein heldhaftes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er am 25. Mai 1915 verwundet worden war.



Mair Josef, Reservist in der 12. Komp. des 3. Inf.-Regts. Zu Eglingen am 11. Jan. 1891 geboren, diente M. von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und war dann in Memmingen als Bierbrauer tätig. Am dritten Mobilmachungstage einberufen, zog er acht Tage später mit dem 3. Inf.-Regt. ins Feld und erwähnt sich durch sein heldhaftes Verhalten bei einem Sturmangriff, bei dem er ein Bein verlor, das Eisernen Kreuz. Im Nov. 1915 wurde dem wackeren Kämpfer, der infolge seiner Verwundung als dienstumbrauchbar entlassen wurde, die wohlverdiente, ehrenvolle Auszeichnung verliehen.



Jocham Urban, Soldat bei der Radfahrekomp. des 1. Jägerbat. Am 23. Mai 1895 wurde Jocham, der von Beruf Baumwirt ist, in Eggatsweiler bei Lindau geboren, wo er auf dem elterlichen Anwesen tätig war. Am 5. Febr. 1915 rückte er zum 2. Inf.-Batl. des 20. Inf.-Regts. nach Lindau ein, wurde am 26. Aug. 1915 zur Radfahrekompagnie des 1. Jägerbataillons nach Kempten versetzt und zog zu dieser am 2. Nov. des gleichen Jahres ins Feld. Für bewiesene Tapferkeit im Gefecht und auf Patrouillen wurde Jocham am 28. Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Peter Ignaz, Vizefeldwebel im 14. Inf.-Regt. P. wurde geboren am 26. Februar 1892 in Urlau, O. A. Leutkirch, und ist von Beruf Käfer. 1912 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, wurde am 11. Okt. 1913 zum Unteroffizier befördert und rückte bei Kriegsausbruch mit dem Regts. ins Feld, bei der er bereits am 15. Aug. 1914 Vizefeldwebel wurde. Zweimal verwundet, rückte der Wacke nach seiner letzten Heilung am 25. Nov. 1915 zum drittenmal, und zwar jetzt zum 14. Inf.-Regt. — Inf.-Regt. ins Feld, wo ihm für sein hervorragend tapferes Verhalten am 25. März 1916 das Eisernen Kreuz und am 2. Mai 1916 das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen wurde.



Vilgertshofer Jakob, Soldat in der 4. Komp. des Landsturm-Inf.-Bataillons Mindelheim. Geboren zu Pittersberg am 28. März 1871, diente B. von 1892 bis 1894 beim 2. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges Steuerrevisor in Grönenbach. Am 1. Sept. 1914 rückte er zum Landsturm-Inf.-Batl. Mindelheim ein, zog am 23. Sept. 1914 zu diesem ins Feld und erhielt am 16. Juni 1916 für seine Pflichttreue in den Kämpfen seines Drappenteils 1915/16 und unerschrockenes Verhalten im feindlichen Feuer das Eisernen Kreuz.



Rießler Hans, Unteroffizier in der 12. Komp. des 20. Inf.-Regts. Geboren zu Aigis, Gde. Wilhams b. Immenstadt, am 20. Mai 1893, arbeitete R. auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er 1913 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einrücken musste. Mit diesem zog er am 1. Mobilmachungstage ins Feld und wurde am 14. Juli 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits im Oktober 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte.



Zeller Jakob, Fahrer bei der 1. bayer. Masch.-Gew.-Abt. der bayer. Kavallerie-Division. Z. wurde am 28. Mai 1891 zu Mellemühle bei Heiligenkreuz (b. Kempten) geboren und arbeitete auf dem elterlichen Anwesen. 1912 rückte er zur 1. bayer. Masch.-Gew.-Abteilung nach Lager Lechfeld ein, kam mit dieser im zweiten Jahre nach Lindau und rückte von dort aus am 1. Mobilmachungstage ins Feld, wo er sich durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisernen Kreuz erwarb. Seit anfangs Juli 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Koneberg Ludwig, Gefreiter im 20. Inf.-Regt. K. wurde am 9. Okt. 1891 zu Kempten geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Zürich als Maurer tätig. Am 9. Aug. 1914 rückte er zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein und zog zu diesem am 24. Okt. des gleichen Jahres ins Feld, wo er sich durch einen Ordonnanzgang das Eisernen Kreuz erwarb. Seit dem 13. Juli 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Staps Xaver, Soldat im 4. Infanterie-Regt. Geboren als Ökonomensohn zu Oberdeutsch, Gde. Weihenstephan bei Füssen, am 28. Januar 1892, rückte St. 1913 zum 4. Inf.-Regt. nach Mes ein und zog mit diesem bei Kriegsbeginn ins Feld. Durch tapferes Verhalten vor dem Feinde erwarb sich der Wackere das Eisernen Kreuz, das seit dem 30. Mai 1916 seine Heldenbrust schmückt.



Hefele Jakob, Gefreiter im 1. Rei.-Jäger-Batl., geboren zu Amberg bei Buchloe am 9. Juni 1890. Nachdem er von 1910–12 beim 1. Jäger-Batl. seine Militärflicht erfüllt hatte, arbeitete er als Schweizer auf Schloss Hurlach, bis er am ersten Mobilmachungstage mit seinem aktiven Batl. ins Feld zog, wo er sich durch sein heldhaftes Verhalten das Eisernen Kreuz erwarb.



Hindelang Michael, Soldat in der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts. Geboren zu Sulzschneid bei Markt Oberdorf am 9. Juli 1889, arbeitete H. auf dem elterlichen Ökonomieanwesen und erfüllte seine Militärflicht von 1911–13 beim 12. Inf.-Regt. Bei Ausbruch des Krieges rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 25. Juli 1916 für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff am 1. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er am 22. April des gleichen Jahres das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte.



Brieschle August, Sanitätsunteroffizier im 12. Inf.-Regt., geboren zu Matties am 28. August 1885. Er diente von 1905–07 beim 20. Inf.-Regt., wurde in Neu-Ulm zum Sanitäter ausgebildet und arbeitete nach seiner Dienstzeit wieder auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 12. August 1914 zum 12. Inf.-Regt. einrücken musste. Am 6. März 1916 kam er zu diesem ins Feld und verdiente sich durch mutvolle Ausdauer bei Behandlung der Verwundeten in der ersten Kampflinie während der Kämpfe des 25. und 26. Mai 1916 das Eisernen Kreuz.



Abele Anton, Soldat im 9. Feldart.-Regt., geboren zu Altusried am 8. Februar 1888. Er diente von 1908–10 beim 9. Feldart.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges als Ökonom in Burgberg tätig. Am 3. Mobilmachungstage rückte er zu seinem aktiven Regt. ein, zog am 1. Nov. 1915 zum 1. Inf.-Regt. ins Feld. Für sein heldhaftes Verhalten wurde dem wackeren Krieger am 8. Juli 1916 das Eisernen Kreuz verliehen.



Irber Josef, Soldat im 16. Inf.-Regt. J. wurde am 22. Mai 1882 zu Reischach in Niederbayern geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer als Dienstleute in Altensteig bei Mindelheim tätig. Am 1. Dez. 1914 wurde er einberufen und zog am 2. April 1915 zum 16. Inf.-Regt. ins Feld, wo er sich durch Patrouillengang das Eisernen Kreuz erwarb. Seit dem 28. Februar 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Messmer Urban, Soldat in der 8. Kp. des 12. Inf.-Regts. Geboren zu Nieden bei Füssen im Jahre 1887, diente M. von Beruf Ökonom, 1905/06 beim 20. Inf.-Regt. Im August 1914 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ins Feld und wurde anfangs Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er seinen schwer verwundeten Leutnant aus dem stärksten Artilleriefeuer geholt hat.



Nieder Martin, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren zu Ronsberg am 9. Juni 1890. Nachdem er von 1910–12 beim 15. Inf.-Regt. seine Militärflicht erfüllt hatte, war er in Biechenhofen als Käfer tätig, bis er am 3. Mobilmachungstage mit dem 20. Infanterie-Regt. gegen den Feind zog. Bereits am 29. Nov. 1915 für sein standhaftes Aushalten mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern belohnt, erhielt der Tapfere am 13. Juli 1916 für sein heldhaftes Verhalten das Eisernen Kreuz.



Hämmerle Max, Telefonist beim Regimentsstab des 20. Inf.-Regts. H. wurde am 14. Nov. 1893 zu Kempten geboren und arbeitete dorfselbst vor seiner Militärauszeit als Säger im Sägewerk des Herrn Zacharias Hehl. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem am ersten Mobilmachungstage ins Feld. Für Ausbesserung einer Telefonleitung unter starker Artilleriefeuer unter wackem Artilleriefeuer am 4. Juli 1916 das Eisernen Kreuz verliehen.



Schön Georg, Soldat im 1. Inf.-Regt. Sch. wurde am 22. Jan. 1895 zu Oberrieden geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer als Dienstleute in Altensteig bei Mindelheim tätig. Am 1. Juli 1915 rückte er nach Lindau zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein und zog am 1. Nov. 1915 zum 1. Inf.-Regt. ins Feld. Für sein heldhaftes Verhalten wurde dem wackeren Krieger am 8. Juli 1916 das Eisernen Kreuz verliehen.



Kutter Klement, Soldat im 20. Inf.-Regt. Geboren zu Wolfertschwenden am 1. Juli 1893, war Kutter vor seiner Militärauszeit im Gutsgeschäft des H. Rudolf Maury in Kempten als Ausgeholter tätig und rückte am 1. Okt. 1913 zum 20. Inf.-Regt. ein, mit dem er am 1. Mobilmachungstage gegen den Feind zog. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde der wackere Soldat am 20. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Friedl Matthias, Soldat im 5. Res.-Inf.-Regt. Geboren zu Wiss b. Weissensee am 27. März 1894, war F. in Wald b. Markt Oberdorf als Dienstleute tätig, als er am 7. Nov. 1914 zum 20. Inf.-Regt. einberufen wurde. Am 25. Febr. 1915 zog er zum 5. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 6. Juli 1916 für schneidige Patrouillenunternehmung mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des also Geehrten wohnen in Füssen.



Prinz Joseph, Gefreiter in der Landw.-Fus.-Batterie Nr. 352. Geboren zu Eisenburg bei Memmingen am 13. Jan. 1884, diente P. von 1905–07 beim 1. Fus.-Battl.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges in Remilly (Lothringen) als Müller tätig. Am 11. Aug. 1914 rückte er zur Landw.-Fus.-Batterie Nr. 352 ins Feld und wurde am 16. Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er als Telefonist im schweren Artilleriefeuer zweimal die Telefonleitung instand gesetzt und beim darauffolgenden Sturmangriff hervorragendes geleistet hat.



Helmer Joseph, Soldat in der 2. Landw.-Pion.-Komp. H. wurde am 4. April 1883 zu Schwangau geboren und ist im Zivilberuf Ökonom und Zimmermann. E. diente von 1904–06 beim 1. Pionier-batl. und arbeitete zuletzt als Ökonom in seiner Heimat (Horn bei Füssen). Am 20. Aug. 1914 rückte er zur 2. Landw.-Pion.-Komp. ins Feld und wurde am 16. Mai 1916 für Fleiß und tapferes Verhalten als Minenwerfer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Dödel Andreas, Soldat im preuß. Inf.-Regt. Nr. 175. Der Ausgezeichnete wurde am 10. März 1892 zu Memmingen geboren und arbeitete vor seinem Eintritt ins Heer als Zimmerer in Effen a. d. Ruhr. Im Oktober 1914 rückte er zum preuß. Inf.-Regt. Nr. 175 ein und zog zu diesem im November des gleichen Jahres ins Feld. Am 30. Mai 1916 wurde ihm für sein heldhaftes Verhalten das Eisernen Kreuz verliehen.



Kurringer Ernst, Kriegs freiwilliger im 2. Landw.-Inf.-Regt. K. wurde am 21. Okt. 1897 zu Memmingen geboren und war dorfselbst Lehrling bei Herrn Schlossermeister Mos. Als Kriegs freiwilliger zum Heer eingezogen, zog er im Januar 1915 zum 2. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde der junge Held am 20. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Küchle Otto, Obermatrose, geboren zu Mengen, O.-A. Saulgau, am 14. Dez. 1892. K. wurde Konditor und war zuerst in Isny als Gehilfe tätig. 1911 rückte er freiwillig zur Marine ein und diente auf S. M. S. „Westfalen“. Für sein heldhaftes Verhalten in der Seeschlacht am ... wurde K., dessen Angehörige die Brauer zum „Auker“ in Memmingen besitzen, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

 Endraß Cyprian, Gefreiter in der 8. Komp. des 3. Landw.-Inf.-Regts., geboren als Schuhmachermeistersohn am 24. Sept. 1876 zu Frankenföhren. Er diente von 1897–99 beim 20. Inf.-Regt. und ist im Zivilberuf Bahnarbeiter. Am 5. Mobilmachungstage rückte er zum 3. Landw.-Inf.-Regt. ein, zog mit diesem am 11. Sept. 1914 ins Feld und wurde, nachdem er im Aug. 1915 zum Gefreiten befördert worden war, am 25. Mai 1916 für schwere Patrouillengänge mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des Helden wohnen in Kempten (Holzplatz).

 Kössinger Ludwig, Soldat in der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts., geboren zu Leibis bei Kempten am 12. Jan. 1884. Er diente von 1905–07 beim 20. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges Sägewerkarbeiter bei Firma Xavier Niedl in Kempten. Am 6. Mobilmachungstage zum 20. Inf.-Regt. einberufen, rückte er anfangs September 1914 zu seinem Regt. ins Feld und wurde am 13. Juli 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des Helden wohnen in Ludwigshöhe bei Kempten.

 Krumbacher Karl, Gefreiter bei der Landwehr des 2. württ. Ulanenregiments Nr. 20, 3. Eskadron, geboren zu Geisenried bei Markt Oberdorf am 4. Juni 1888. Er diente von 1908–11 beim 2. Chev.-Regt. in Dillingen (wo er zum Gefreiten befördert wurde) und war vor Ausbruch des Krieges in Calw als Bäcker tätig. Bei Kriegsausbruch nach Ludwigsburg einberufen, rückte er mit dem 2. württ. Landw.-Ulanenregt. Nr. 20 ins Feld und erhielt am 20. Mai 1916 für sein heldhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

 Zirngibl Michael, Unteroffizier im 15. Inf.-Regt. 3. wurde geboren am 29. April 1879 zu Flossing bei Mühldorf und hatte in den Jahren 1901–03 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten seiner Militärflicht genügt. Dann war er in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben tätig, seit mehreren Jahren während der Erntezeit bei Herrn Bürgermeister Bisch in Memhöls. Von hier aus rückte er am vierten Mobilmachungstag ein und zog mit dem 15. Inf.-Regt. ins Feld. Für ganz hervorragende Tapferkeit wurde er am 15. Sept. 1914 vom Infanteristen zum Unteroffizier befördert, im Herbst 1914 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und im Dezember 1915 mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet.



Hörmann Leander, Soldat in der 3. Komp. des 2. Inf.-Regts. H. wurde am 17. April 1895 zu Trümfelsberg bei Memmingen geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer bei Herrn Jakob Pöppel, Bürstenmader in Memmingen, als Bürstenmader-Gehilfe tätig. Am 15. Jan. 1915 rückte er nach Neuburg zum Rekrutendepot des 15. Inf.-Regts. ein und zog am 17. Juli des gleichen Jahres zum 2. Inf.-Regt. ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde bei einem feindl. Überfall wurde H. am 15. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kiederle Simon, Soldat in der 11. Komp. des 20. Inf.-Regts. K. wurde am 19. Sept. 1892 zu Honiglohe bei Buchloe geboren und war vor seiner Militärzeit in Augsburg als Schreiner tätig. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und zog mit diesem am ersten Mobilmachungstage ins Feld. Durch einen gefährlichen Patrouillengang, wobei er das rechte Bein verlor, erwarb sich K. das Eisene Kreuz. Seit dem 13. April 1916 schmückt es die Brust des tapferen Soldaten, der sich auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erkämpft hat.



Epp Martin, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 2. Juli 1888 zu Gemeindereid, Gde. Schrattenbach. Nachdem er von 1908–10 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau seine Militärflicht erfüllt hatte, arbeitete er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er bei Ausbruch des Krieges mit seinem Regiment ins Feld zog, wo er sich durch tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz erwarb, das ihm im September 1915 verliehen wurde. Am 6. Juli 1916 erhielt der wackere Soldat auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern.



Ott Edmund, Gefreiter (Geschützführer) bei der Minenwerferkompanie 201. Gefreiter Ott, Sohn des Herrn Ökonomierat Ott in Kempten, wurde am 31. Jan. 1885 zu Eggen bei Kempten geboren. Er diente von 1907–09 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war vor Ausbruch des Krieges Ökonomieverwalter bei Herrn Kommerzienrat Eibler in der Kunstmühle Pfaffenhausen bei Mindelheim. Am 11. Aug. 1914 rückte er als Schreiber beim H. Zahlmeister mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld, wurde später zur Minenwerferkomp. 201 versetzt und zum Gefreiten befördert. Für sein heldhaftes Verhalten wurde Ott am 4. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes güt'ger Hand!



Weidle Ulrich, Soldat im 16. Res.-Inf.-Regt. 3. Komp., geboren am 26. Mai 1879 in Ittelsburg, Gde. Grönenbach. Er erlernte im Betriebe des Vaters das Wagnerhandwerk und übernahm nach seiner Verheiratung das elterliche Geschäft. Am 1. Juni 1915 wurde er einberufen und am 28. Juli 1916 zog er ins Feld. Durch eine Granate am Kopfe getroffen, starb er am 11. Sept. 1916 den Helden Tod. R. I. P.



Mayr Karl, Soldat im 4. Inf.-Regt., geboren am 20. Sept. 1893 in Geisenhofen, Gde. Niederhofen. Als aktiver Soldat zog er bei der Mobilmachung mit seinem Regiment, dem er seit einem Jahr angehörte, von Meß aus ins Feld. Bei einem Sturmangriff erlitt er am 3. Sept. 1916 den Helden Tod. Wenige Tage zuvor war er mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden. R. I. P.



Wiedemann Franz Anton, Soldat im 1. Res.-Inf.-Regt., geboren am 3. Febr. 1879 in Mönchsdeggingen bei Nördlingen. Er lebte vor seiner Einberufung in Scheffau, wo er neben seinem Ökonomieanwesen bis zu seiner Kriegseinberufung tätig, die am 20. Okt. 1915 nach Lindau erfolgte. Von Immenstadt aus zog er am 23. Juni 1916 in den Kampf. Durch einen Brustschuß ließ er am 14. Sept. 1916 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Schmid Josef, Soldat im 3. Jäger-Regt., geb. am 14. März 1896 in Sondendorf, Gde. Wolfsleng. Als Stütze seiner Mutter war er in deren Ökonomieanwesen bis zu seiner Kriegseinberufung tätig, die am 20. Okt. 1915 nach Lindau erfolgte. Von Immenstadt aus zog er am 23. Juni 1916 in den Kampf. Durch einen Brustschuß ließ er am 14. Sept. 1916 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Hindelang Johann, Soldat im 3. Res.-Infanterie-Regt., 3. Komp., geboren am 31. Dez. 1890 in Sulzbach. Er war zu Hause mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt, stand seit 25. Februar 1915 bei einem Ersatzbataillon und rückte am 12. Mai 1915 ins Feld. Von einem Granatsplitter getroffen, erlitt er am 21. Aug. 1916 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Freudling Xaver, Landsturmann im 16. Inf.-Regt., 4. Komp., geboren am 17. Mai 1893 in Escherchwang, Gde. Bernbeuren, beheimatet in Barnstein, Gde. Wald. Er arbeitete in der Landwirtschaft, bis er am 11. März 1916 nach Passau einberufen wurde. Am 29. Juli 1916 rückte er ins Feld. Durch einen Schuß in den Fuß am 14. Sept. schwer verwundet, ist er am 21. Sept. 1916 in einem Feldlazarett verschieden. R. I. P.



Bader Franz Sales, Unteroffizier im 16. Inf.-Regt. Er wurde in Niederdorf bei Fischen am 1. Jan. 1878 geboren und war in seiner Heimat als Zimmermann und zuletzt als Jagdaufseher beschäftigt. Bei Kriegsausbruch ließ er Frau und 2 Kinder in der Heimat zurück und zog mit dem 16. Inf.-Regt. ins Feld. Während eines Urlaubes ist er am 14. Okt. 1916 in Oberstdorf gestorben. R. I. P.



Mitterreiter Michael, Soldat im 15. Res.-Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 25. Juni 1878 in Grönenbach. Er lernte im Geschäft seines Vaters das Hafnerhandwerk, das er nach seiner Verheiratung übernahm. Am 2. Sept. 1915 kam er zu seiner militärischen Ausbildung nach Neu-Ulm, und am 2. März 1916 zog er ins Feld. Er starb am 23. Okt. 1916 in schweren Kämpfen den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Stöckeler Joseph, Soldat im 3. Inf.-Regt., 10. Komp. Er ist geboren am 3. April 1892 in Dremenried, Gemeinde Simmerberg, und war auf dem Anwesen seiner Eltern beschäftigt. Am 6. Nov. 1915 wurde er nach Lindau einberufen, und am 3. Mai 1916 kam er an die Front. Am 25. Juli 1916 erlitt er eine schwere Verwundung, die er nach vier Tagen in einem Feldlazarett erlitt. R. I. P.



Eschugg Joseph, Gefreiter beim 16. Res.-Inf.-Regt., Maschinengewehrkompanie, geboren am 13. Aug. 1891 in Kimmatschhofen. Er war in seiner Heimatgemeinde bis zum 20. Okt. 1915 bedient, von wo er nach Kempten einberufen wurde. Am 16. Mai 1916 kam er ins Feld. Der unerschrockene tüchtige Soldat erlitt am 4. Okt. 1916 den Helden Tod. R. I. P.



Kirmayer Sebastian, Vizefeldwebel und Offizierstellvertreter im 17. Inf.-Regt., geboren am 17. Jan. 1888 in Niederlauterbach. In den Jahren 1908 bis 1910 diente er beim 20. Inf.-Regt., betrieb dann in Kempten eine Metzgerei und rückte am 3. Aug. 1914 nach Lindau ein. Für sein tapferes Verhalten erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Kl., und in Anerkennung seines ungewöhnlichen Mutes wurde ihm auch die goldene Verdienstmedaille verliehen. Ehe er sie tragen konnte, ist er infolge eines Brustschusses und einer Fliegerbombe am 1. Oktober 1916 gefallen. Frau und Kind trauern um den Tapferen. R. I. P.



Huber Ludwig, Soldat im 4. Inf.-Regt., geboren am 6. Dez. 1893 in Wörishofen. Seit 16. Okt. 1913 diente er beim 4. Inf.-Regt. in Mem., nachdem er vorher auf dem Ökonomiegut seiner Eltern beschäftigt gewesen war. Während der Mobilisierung zog er ins Feld und erwarb sich das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern. Am Morgen des 2. Sept. 1916 erlitt er durch einen Granatvolltreffer den Helden tod. R. I. P.



Hener Johann Georg, Soldat im 16. Inf.-Regt., 10. Komp., geboren am 17. April 1891 in Nonnenhorn. Er besuchte die Obst- und Weinbauschule in Schönau bei Lindau, betätigte sich dann als Baumgärtner in Feuerbach bei Stuttgart und kam, nachdem er bei Beginn des Krieges in die Heimat zurückgekehrt war, im Nov. 1915 zur militärischen Ausbildung nach Lindau. Am 13. Mai 1916 kam er ins Feld. Durch einen Granatensplitter erlitt er am 20. Aug. 1916 den Helden tod. R. I. P.



Kögl Wilhelm, Soldat im 2. Landw.-Inf.-Regt., 2. Komp. Er wurde am 28. Mai 1885 in Kempten geboren und war hier vor seiner Einberufung als Kaufmann tätig. Am 1. Jan. 1914 rückte er nach Neuburg ein, und nach seiner Ausbildung kam er am 14. Jan. 1915 zum 2. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld. Am 7. März 1915 starb er infolge eines Granatentreffers den Helden tod. R. I. P.



Enzenberger Max, Soldat im Inf.-Leib-Regt., geboren am 30. Jan. 1895 in Schwarzenbach, Gde. Nieden. Nachdem er als Dienstknecht in Wilhpoldried gearbeitet hatte, wurde er am 25. Jan. 1915 einberufen. Anfangs Juli 1916 zog er in den Kampf. Bei einem Parrottengang ist er, von drei Kugeln getroffen, im Oktober 1916 gefallen. R. I. P.



Hilser Andreas, Musketier im Inf.-Regt. 120, geboren am 14. Mai 1894 in Altenhausen. Er war auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern, das diese im Ziegelberg, Gde. Grönenbach, erworben hatten, tätig; später arbeitete er in Ulm und erhielt dort seit November 1914 seine militärische Ausbildung. Im März 1915 kam er an die Front; im Juni 1915 wurde er durch einen Schrapnell und im März 1916 durch einen Streifschuß am Kopf leicht verwundet. Als er am 22. Aug. 1916 einen schwer verwundeten Engländer bergen wollte, traf ihn eine feindliche Granate und schuf ihm sein Grab. R. I. P.



Hörmann Joseph, Gefreiter im 1. Jägerbataillon, 1. Komp., geboren am 19. März 1895 in Rückholz. Als Käfer war er in Furtenbach bei Durach bis zu seiner am 23. Jan. 1916 nach Freising erfolgten Einberufung beschäftigt. Am 24. Mai 1915 rückte er ins Feld. Anfangs August 1916 erhielt er für schneidige Patrouillengänge das Eiserne Kreuz 2. Kl. Er wurde am 7. August 1916 durch Querschläger schwer verwundet und verstarb am 2. Sept. 1916 im Lazarett zu Longjum. R. I. P.



Stadelmann Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., 2. Kompanie, geboren am 27. Jan. 1896 in Lindenau, Gemeinde Scheffau. Er arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Im Okt. 1915 erhielt er seine Einberufung nach Lindau. Er kam am 13. Juni 1916 ins Feld. Schon am 24. Juni verwundete ihn eine feindliche Granate schwer. In einem Lazarett in Pforzheim verstarb er am 24. August, und am 28. August fand er auf dem Friedhofe seiner Heimatgemeinde die letzte Ruhestätte. R. I. P.



Höz Johann Anton, Soldat im 16. Inf.-Regt., 10. Komp., geboren am 2. Juli 1891 in Nonnenhorn. Er war als Stütze seiner Mutter auf deren landwirtschaftlichem Anwesen tätig. Am 6. Nov. 1915 wurde er nach Lindau einberufen, und am 6. Mai 1916 zog er von dort aus ins Feld. Er hat sein Leben am 17. Juni 1916 dem Vaterland zum Opfer gebracht. R. I. P.



Dohr Joseph, Soldat im 19. Inf.-Regt., 8. Komp. Er wurde am 9. April 1895 in Unterdiessen geboren, erlernte in Geisenhofen die Käferei und war vor Kriegsausbruch in Bronnen bei Waal beschäftigt. Am 25. Januar 1916 rückte er nach Neu-Ulm ein, und am 13. Juli kam er an die Front. Bei einem Sturmangriff am 30. Juli 1916 erlitt er den Helden tod. R. I. P.

Peter Dörsler

# Der Weltkrieg im schwäbischen Himmelreich in billiger Feldausgabe

Vornehme Ausstattung M. 2.— Bequemes Taschenformat

Jos. Köselsche Buchhandlung / Kempten im Allgäu

EMIL SAUTER  
Gegr. 1818 KEMPTEN Fernruf 175

Kolonial- und  
Materialwaren  
Zigarren · Zigaretten

Erste Allgäuer Glühluft-Kaffeebrennerei  
mit Elektro-Betrieb.

Völkerrecht u. Landkrieg

Von Dr. Hans Stöhrle  
206 Seiten kartonierte M. 2.—

Das Buch stellt das Landkriegsrecht systematisch für weitere Völkerrechte und zwar in der für erforderlichen Form, d. h. so dar, daß die Nachsätze sofort durch Beispiele aus dem gegenwärtigen Kriege veranschaulicht werden. Das Werk ist zu empfehlen. Prof. Dr. Neim, Straßburg.

Kempten im Allgäu  
Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung

Gustav Oßwald, Kempten

Rathausplatz 15 und Gerberstraße

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

Vertreter der Wanderer-Fahrrad-Werke A-G. Schönau bei Chemnitz,

Fachmännische Reparatur - Werkstätte mit Elektro-Betrieb.

# ALPURSA

Chocolade u. Cacao



der  
Alpursa-Merke  
Biessenhofer ~Allgäu~